

SOLIDARITÄT ÜBER GRENZEN – DER 1. MAI IN ÖSTERREICH UND DEN NEUEN EU-STAATEN

Mai 1848, Wien

Die Auseinandersetzung zwischen der revolutionären Studentenschaft und der kaiserlichen Verwaltung erreichen einen neuen Höhepunkt: Am 24. Mai wird die Universität geschlossen, die Akademische Legion erhält den Befehl zur Auflösung, Militär wird in Marsch gesetzt. Die Studentenschaft ruft die ArbeiterInnen, die vor den Mauern der Stadt leben, zur Hilfe – und sie kommen. Sie kommen aus Neulerchenfeld, aus Ottakring und vom Brünlfeld vom Prater und von der Taborau. Die „großartigste“ unter den zur Abwehr errichteten Barrikaden ist die „slawische Barrikade“ auf dem Stephansplatz. Unter das Bild, das sie darstellt, schreibt die Redaktion der österreichischen Maifestschrift von 1897: *„Der Kampf für Freiheit einiget alle Nationen.“*

Der Widerstand hat vorerst Erfolg: Die Auflösung der akademischen Legion wird zurückgezogen und es werden für die Arbeitslosen und Hungernden Notstandsarbeiten „im großen Stil“ angekündigt. Das bedeutet die erste offizielle Anerkennung der „sozialen Frage“ in Wien.

Mai 1848, Wien

Die „slawische Barrikade“ auf dem Wiener Stephansplatz im Mai 1848

Mai 1886, Chicago/ USA

Die 8-Stunden-Tag-Bewegung erreicht am 1. Mai 1886 einen Höhepunkt. Schon im April sind im ganzen Land an die 300.000 ArbeiterInnen in den Ausstand getreten, davon allein etwa 40.000 in Chicago, der Metropole der Schlachthöfe und der Eisenbahnen. Bei den zahlreichen Demonstrationen und Kundgebungen werden die Reden auf Deutsch, Englisch und Tschechisch gehalten, denn die große Mehrheit der ArbeiterInnen sind Neueinwanderer aus Europa. Viele von ihnen, vor allem Menschen aus Deutschland und den Ländern des Habsburgerreiches, haben sich den anarchistischen ArbeiterInnenorganisationen angeschlossen, die unter bestimmten Voraussetzungen auch Gewalt als Mittel der Politik gutheißen. Beim Kampf für den achtstündigen Arbeitstag ziehen sie aber mit dem neu gegründeten großen Gewerkschaftsverband der Vereinigten Staaten, der später den Namen „American Federation of Labor/ AFL annehmen wird, an einem Strang.

Mai 1886, Chicago/ USA

Chicago um 1885: EinwanderInnen aus in einem „sweatshop“. Nicht umsonst werden solche Arbeitsplätze „Schwitzbuden“ genannt.

Mai 1886, Chicago/ USA

Die Stärke und Geschlossenheit, die die ArbeiterInnenbewegung zeigt, wirken auf die Herrschenden bedrohlich – schon am 3. Mai wird wieder in eine friedliche Demonstration geschossen. Während einer Protestdemonstration, die daraufhin am Haymarket in Chicago am 4. Mai stattfindet, explodiert eine Bombe, die einen Polizisten tötet. Sechs seiner Kollegen sterben ebenfalls, allerdings an Schussverletzungen aus Dienstrevolvern. Die prominentesten Anarchistenführer werden verhaftet, vier sterben am Galgen, einer begeht Selbstmord, drei weitere verlassen als freie Männer das Gefängnis. Denn das Urteil stellt sich als einer der größten Justizskandale der USA heraus – auch gegen die Toten muss es wieder aufgehoben werden.

14. Juli 1889, Paris

Auf Antrag des Delegierten aus den USA beschließt die Internationale Arbeiterassoziation, zur Erinnerung an die Märtyrer von Chicago und in Anknüpfung an die 8-Stunden-Tag-Bewegung in den USA weltweit zum „Tag der Arbeit“ zu deklarieren. Die konkrete Formulierung des Aufrufs erhält dann am 20. Juli die Zustimmung der Delegierten.

April 1890, Wien

Der bedeutende Schriftsteller und spätere Wiener Vizebürgermeister Max Winter erinnert sich an die Wochen vor der ersten Maidemonstration der jungen Arbeiterbewegung:

„Für nicht wenige war der 1. Mai mit dem Weltuntergang gleichbedeutend, umso mehr als dafür ja schon deutliche Anzeichen vorhanden waren. Und als sich diese Anzeichen immer mehr mehrten. Im April 1890 verging wohl kein Tag, an dem die Zeitungen dem Spießler zum Morgenkaffee nicht einen neuen Streik aufstichteten. Bald sollte ihm das Häuserbauen verteuert werden, weil die Maurer mehr Lohn und kürzere Arbeitszeit begehrten und für diese Forderung auch kämpften, dann wurden wieder die Maikorso-Toiletten der „Gnädigen“ in Gefahr gebracht, weil diese „Mamsellen“ in den Salons sich nicht entblödeten so zu denken wie die Maurer und auch streikten. Die Bäcker und Selcher kamen Forderungen, in der Nußdorfer Brauerei gehrte nicht mehr das Bier allein, auch unter den Arbeitern, unter den durch das Bierdeputat im Dusek erhaltenen Brauern „gehrte es“, und Finsternis drohte Wien, da auch die Gasarbeiter mit Streik drohten, selbst die „patscheten Rasierer“ wollten mehr Lohn haben und mehr Freiheit und gar bis in die dumpfen, düsteren Kasematten der Nordbahn war ein Lichtstrahl gedrungen: auch die slowakischen Kohlenarbeiter rührten sich, um ihr Los zu verbessern.“

April 1890, Kladno

Der Bürgermeister der böhmischen, ab 1918 tschechoslowakischen Stadt fordert die Entsendung von zwei Hundertschaften Soldaten an, um den befürchteten „Aufstand“ am 1. Mai unter Kontrolle zu halten:

„Die gesamte Arbeiterschaft in der Stadt bereitet sich auf die Feier des 1. Mai vor, steht in ständiger Verbindung mit den sozialistischen Agitatoren, und in der Stadt hält sich eine Vielzahl zwielichtiger Elemente auf, die nach Krawallen und Gewalttätigkeiten lechzen. Diese betrüblichen Verhältnisse beobachtend, und den einlangenden Geheimmeldungen zufolge, dass viele der unzufriedenen Elemente Vorräte an Dynamit haben und dieses am 1. Mai zu verwenden gedenken, ferner, dass sie Chaos hervorrufen wollen, Brandstiftungen planen, gelangten wir zu dem Schluss, dass sich unsere Stadt in größter Gefahr befindet, zu deren Abwendung sie unausweichlich den schnellen Schutz des Militärs benötigt ...“. Der 1. Mai bringt dann allerdings auch in Kladno keinen wilden sozialen Ausbruch, sondern einen gut organisierten, disziplinierten Massenauftritt der ArbeiterInnenbewegung.

1. Mai 1890, Prag

Auch hier verlaufen die Umzüge und Versammlungen ohne Gefährdung der „öffentlichen Ordnung“, weder die verbarrikierten Wohnungen der BürgerInnen noch die Geschäfte, deren Rollläden geschlossen bleiben, werden behelligt. 30 Ordner in blauen Hemden mit roten Schärpen und Krawatten und breiten, so genannten „sozialistischen Hüten“, sorgen für einen geregelten Ablauf der Demonstration, an der 35.000 ArbeiterInnen teilnehmen.

1. Mai 1890, Prag

Bis 1918 sind die Maifeiern in der späteren Tschechoslowakei und dann tschechischen Republik Bestandteil der Maifeiern der gesamten ArbeiterInnenbewegung der Habsburgermonarchie. Das ändert sich auch nicht, als die Auseinandersetzung um die Selbstbestimmung der Nationalitäten in beiden Reichshälften – der „österreichischen“ und der ungarischen – auf die ArbeiterInnenbewegung übergreift.

1. Mai 1890, Budapest

Die Behörden der ungarischen Hauptstadt genehmigen die Demonstration vom Zentrum der Stadt bis zum Stadtwaldchen nur unter der Bedingung, dass die Fahne mit den drei Achten, die die Forderung nach dem Achtstundentag symbolisiert, erst am Versammlungsort entrollt werden. Etwa 60.000 Menschen beteiligen sich an der Demonstration und der Massenversammlung. Es wird eine Resolution verabschiedet, die Arbeiterschutzgesetze und die Einführung des Achtstundentages auf gesetzlicher Basis fordert. Aus der Rede von Pál Engelmann am 1. Mai 1890: *„Was wir erkämpfen können, müssen wir durch eine feste Organisation in Fachverbänden erreichen*

Die Forderungen der Arbeiter in Bezug auf Gesetze zum Schutz der Arbeiter wurden von den Regierungen immer mit dem Einwand zurückgewiesen, dass diese nur auf dem Weg internationaler Abkommen zu verwirklichen sind. Auf dem Pariser Arbeiterkongress haben die Arbeiter aller Länder ihre Forderungen einmütig formuliert und auf die Tagesordnung gesetzt.“

1. Mai 1890, Budapest

Von 1891 bis 1900 werden die Maidemonstrationen in Ungarn nicht genehmigt, die Versammlungen müssen in geschlossenen Räumen unter behördlicher Kontrolle abgehalten werden. Besonders hart gehen die Behörden gegen die Maifeiern der LandarbeiterInnen vor. 1891 und 1894 kommt es zu blutigen Auseinandersetzungen in der Tiefebene, in Békécsaba, Oroháza und Hodmezővásárhely.

1. Mai 1890, Villach

In der kleinen Kärntner Stadt nahe der Grenze nach Slowenien und Friaul finden - wie fast überall in Österreich - am Vormittag Demonstrationen für den Achtstundentag statt, an die am Nachmittag ein Fest der ArbeiterInnen anschließt. Der Aufruf zum 1. Mai nennt ihn „*die großartigste Manifestation der Arbeiter von Europa und Amerika*“.

1. Mai 1890, Villach

Der Maiaufruf der Villacher ArbeiterInnen fordert auch die „Herren Arbeitgeber“ auf, den 1. Mai als „Arbeiter-Ruhetag“ frei zu geben.

1. Mai 1890, Ljubljana - Zagorje

Auf der anderen Seite der Südalpenkette, in Slowenien, wird der 1. Mai ebenfalls gefeiert, denn der Kontakt zur französischen ArbeiterInnenbewegung bewirkt, dass die PionierInnen der ArbeiterInnenbewegung auf der Balkanhalbinsel besonders gut über den Beschluss der Internationale in Paris informiert sind. Strafdrohungen können die ArbeiterInnen aus Ljubljana ebenso wenig von ihrer Maidemonstration abhalten wie die jene im Bergwerk Zagorje, die für den Achtstundentag streiken.

1. Mai 1890, Ljubljana - Zagorje

Wie in der ganzen „österreichischen“ Reichshälfte der Habsburgermonarchie von Lemberg bis Triest und von Prag bis Bozen, versuchen die Behörden auch die slowenischen ArbeiterInnen von ihrer Maifeier abzuhalten.

14. April – 1. Mai 1892, Prag – Wien

Der Universitätsprofessor und Reichsratsabgeordnete Thomas Masaryk sendet für die Maifestschrift folgende Grußadresse aus Prag:

„Die Forderung der Arbeiter, die tägliche Arbeitsdauer zu verkürzen, ist billig und gerecht. Es ist selbstverständlich, dass es bei allen Arbeiten eine Grenze zwischen Arbeit und Ruhe gibt, welche vorerst im Interesse des Arbeiters und dann auch im Interesse der Arbeitsleistung bestimmt werden soll. ... Die verminderte Arbeitsdauer wird voraussichtlich die Produktionsmethoden verbessern, die Leistungen und Geschicklichkeit der Arbeitenden dürften sich erhöhen; ob darum durch Einführung der Achtstundenarbeit mehr Arbeiter Beschäftigung finden, ist wohl zweifelhaft. Bei verminderter Arbeitszeit wird es weniger Unfälle bei der Arbeit geben, überhaupt wird der Arbeiter gesünder sein und er wird sich mehr sittlich und geistig bilden können. Die Arbeitsverminderung wird derart eigentlich eine Arbeitsvermehrung sein; ganz besonders segensreich wird für den Arbeiter die frei gewählte, versittlichende und bildende Arbeit sein, die sich zur auferlegten unfreien Arbeit gesellen können: Freiheit bedeutet freie Arbeit“.

14. April – 1. Mai 1892, Prag – Wien

Thomas Garrigue Masaryk (1850 – 1937) ist einer der bedeutenden Wissenschaftler seiner Zeit. Der rebellische Soziologieprofessor engagiert sich aber auch über Jahrzehnte an vorderster Front des politischen Lebens Mitteleuropas.

Im Reichsrat der „österreichischen“ Hälfte der Habsburgermonarchie gilt er als aufsässiger Parlamentarier, während des Ersten Weltkriegs ist er revolutionärer Kommandant von 100.000 Aufständischen, die für eine selbständige demokratische Tschechoslowakei kämpfen, von 1918 bis 1935 ist er Präsident der Tschechoslowakei und als solcher eine über die Grenzen seines Landes anerkannte moralische Instanz. Den sozialen Anliegen der Arbeiterbewegung steht er grundsätzlich positiv gegenüber.

1. Mai 1892, Wien

Adelheid Dworzak, aus einer nach Wien zugewanderten ArbeiterInnenfamilie stammend und besser unter ihrem späteren Namen Adelheid Popp bekannt, ist eine der Pionierinnen der gewerkschaftlichen und politischen Organisation der arbeitenden Frauen in den Habsburger-Ländern. 1892 möchte sie in der Maifestschrift das Forderungsprogramm der ArbeiterInnen veröffentlichen. Das allein sehen die Behörden aber für so gefährlich an, dass sie den ganzen Beitrag konfiszieren.

1. Mai 1892, Wien

In der Maifestschrift wird ausdrücklich darauf verwiesen, dass der Artikel von Adelheid Dworzak der Zensur zum Opfer gefallen ist.

1. Mai 1908, Aspang

Der spätere Innenminister Oskar Helmer berichtet über den 1. Mai, den er als junger Agitator bei den Arbeitern an der Baustelle der Wechselbahn erlebt:

„Dort, am Bau der Wechselbahn, die über und durch das Wechselgebiet projiziert war, arbeiteten Tausende, die man hauptsächlich aus den Völkern des Südens der alten Monarchie angeworben hatte, unter ihnen viele Mazedonier, Albaner und Bosniaken, aber auch Slowaken und Tschechen. ... Als wir in Aspang eintrafen, befanden sich die Bahnarbeiter in heller Aufregung: sie streikten. Beim ersten Tunnel, so erzählten uns die Vertrauensmänner kurz nach der Begrüßung, hatten die Streikenden zwei Ingenieure eingemauert. Einige Genossen, die serbo-kroatisch und deutsch sprachen, schilderten uns die Vorgeschichte dieser Tat, versicherten aber gleichzeitig, es werde den beiden Ingenieuren nichts geschehen, obwohl sie die Fremdländer grausam behandelten und sich ärger als Sklavenhalter aufführten.“

Die geplante Versammlung war, so gut es eben ging, vorbereitet. Die Vertrauensmänner, eine kleine „Internationale“ bildend, hatten sich in der Nähe Aspangs zusammengefunden. Aus diesem Sprachenbabel heraus formierte sich nun ein Zug. ... Der Versammlungsort war eine große Wiese, knapp neben dem ersten Tunnel, in dem die beiden Ingenieure festgehalten wurden. Es war ein erregendes Bild, das sich hier bot. Die ausländischen Arbeiter standen national gruppiert beisammen, debattierten lebhaft ... Es herrschte eine temperamentvolle Stimmung und es brodelte und kochte wie in einem Kessel. ... Da plötzlich setzte eine Tamburizzakapelle mit ihrer Musik ein. Und mit dem Erklingen der ersten Töne erstarb jedes Geräusch. Ich habe viele internationale Kundgebungen erlebt, aber so schön wie diese ... habe ich keine mehr mitgemacht.“

1. Mai 1918, Wien, Prag, Ljubljana, Budapest usw.

Es ist der letzte 1. Mai während des Ersten Weltkriegs. Von 1914 bis 1916 gestattet die Staatsmacht zur Maifeier lediglich eine festliche Theateraufführung. Im Jahr 1917, in dem Jahr, in dem auch das 1914 ausgeschaltete Parlament wieder einberufen wird, sind in der „österreichischen“ Reichshälfte der zerfallenden Donaumonarchie Versammlungen im Saal erlaubt.

In Ungarn feiert dagegen die Arbeiterschaft wieder nach altem Brauch mit Arbeitsruhe und Massenversammlungen.

Gemeinsam ist den ungarischen Maidemonstrationen 1917 und 1918 und jenen in Wien, Prag und den anderen wichtigen Orten 1918 der Protest gegen den Krieg und die Forderung nach echter Demokratie. In den „Königreichen und Ländern“ der Monarchie fordern darüber hinaus die Völker um die spätere Republik Österreich herum ihren eigenen selbständigen Staat.

1. Mai 1918, Wien, Prag, Ljubljana, Budapest usw.

In der Wiener Maifestschrift 1918 steht die Forderung nach Frieden im Zentrum. Sie veröffentlicht in diesem Zusammenhang das damals schockierende Gemälde des berühmten Malers Arnold Böcklin „Der Krieg“ und stellt daneben Verse des amerikanischen Dichters Walt Whitman unter dem Titel „Aussöhnung“:

*„Wort aller Worte, schön wie der Himmel!
Schön ist, dass der Krieg und sein Gemetzel endlich dahin sein müssen,
Dass die Hände der Schwestern Tod und Nacht diese befleckte Erde reinigen und wieder reinigen!
Denn mein Feind ist tot, ein Mensch, göttlich wie ich, ist tot!
Ich schaue nach ihm, wo er, mit weißem Antlitz und stille im Sarge liegt – trete näher,
Beuge mich nieder und berühre mit meinem Lippen leise das weiße Antlitz im Sarge.*

1. Mai 1934, Brno

Eva Maria Kohlich, eine von den vielen österreichischen SozialdemokratInnen, die nach der Vernichtung der Demokratie und dem Beginn der Diktatur des „Ständestaates“ nach der noch demokratischen Tschechoslowakei geflohen haben, berichtet über die Maifeier in ihrem Exilort Brno/Brünn:

„Als nun im Februar 1934 etliche Dutzend vom Galgen und Kerker bedrohte Genossen in Brünn das Asylrecht in Anspruch nahmen, da wurde es ihnen bereitwilligst gewährt. Die tschechischen Genossen, voran Genosse Tymeš, der nachmalige stellvertretende Ministerpräsident, und Kovanda wetteiferten mit den Genossen der deutschen Sozialdemokratie, Wellan und Rotter, der Genossin Mareš (und den vielen, die wie Beck und Adler in Mauthausen, in Auschwitz und auf den Hinrichtungsstätten in Brünn selbst ihr Leben lassen mussten), um den österreichischen Genossen das Emigrantenlos erträglich zu machen.

Es kam der 1. Mai. 1934. In Österreich bereits im Zeichen des faschistischen Sieges. In Brünn ein strahlend schöner Maientag. Unter ungeheurem Jubel rückte der gewaltige Zug an, den, wie üblich, die Staatsflagge eröffnete. Diese Verbundenheit der Arbeiter mit ihrer Republik hat mich dort immer ergriffen. Dann aber wehte der Marschkolonnen der Österreicher – sie marschierten an der Spitze der tschechischen und der deutschen Organisationen – die „Fahne der Internationale“ voran. Ein tschechoslowakischer Abgeordneter hatte sie wenige Tage zuvor ... über die Grenze gebracht.“

1. Mai 1934, Brno

Der Spiegelberg in Brno/Brünn, das gefürchtete Festungsgefängnis, in dem während der Habsburgerherrschaft vor allem auch politische Gegner eingekerkert worden sind.